

## Werk

**Titel:** Bilderlese aus kleineren Gemäldesammlungen in Deutschland und Oesterreich / Wilhe...

**Autor:** J., H.

**Ort:** Berlin; Stuttgart

**Jahr:** 1886

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287\\_0009|log123](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0009|log123)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

stichen widmen. Diesen und nur diesen allein kommt das Handbuch vielfach helfend entgegen. In den grossen wissenschaftlichen Sammlungen ist seine Brauchbarkeit eine minimale. Von dem Ergänzungshefte gilt dies noch in einem grösseren Maasse. Die Ergänzungen theilen sich, wie schon der Titel besagt, in zwei Gruppen. Die eine enthält Nachträge zum Hauptwerke, indem eine Anzahl älterer Blätter, welche den Bearbeitern desselben entgangen waren, nachgetragen erscheinen, die andere verzeichnet die seit dem Jahre 1873 erschienenen bedeutenderen Blätter des Kupferstichs. Jede Gruppe dieser Ergänzungen ist verschieden zu beurtheilen. Es muss jedoch vor Allem hervorgehoben werden, dass für eine gerechte Werthschätzung eines solchen Handbuches schwer der richtige Maassstab zu finden ist, da die Auswahl der aufzunehmenden Meister und Blätter rein dem subjectiven Ermessen des betreffenden Compilers anheimgestellt erscheint. Was für ihn wichtig und bedeutend ist, muss nicht auch für einen anderen sein. Aber abgesehen davon, erscheint es dennoch immerhin merkwürdig, dass bezüglich der ersten Gruppe gerade eine so ganz unverhältnissmässig grosse Anzahl der vom Verfasser in seinen Supplementen nachgetragenen Blätter solche Wichtigkeit besitzt, um für das Handbuch als Nachträge einer Erwähnung werth zu sein, während andere Meister, welche seit dem Erscheinen des Handbuches in ausführlichen Monographien bearbeitet worden sind, wie z. B. Jan van de Velde, Jean Baptiste Le Prince, Joseph de Longueil, die Rugendas u. s. w. keine Nachträge erfuhren. Eine ebensolche Ungleichmässigkeit zeigt auch die zweite Gruppe. Um nur ein Beispiel herauszuheben, führt Wessely von einem so bedeutenden Meister wie William Unger, der nicht nur Schule gemacht, sondern selbst auch ein ausserordentlich umfangreiches Werk, das Hunderte von Blättern umfasst, geschaffen hat, nur sechs Blätter an, während seine unbedeutenderen Schüler mit ungefähr derselben Anzahl, ja Wilhelm Woernle sogar mit neunzehn Blättern bedacht erscheinen. Manche Namen wird man ferner vermessen, andere wieder könnten füglich weggeblieben sein. Es liesse sich so an dem Heftchen noch Mehreres aussetzen, allein es dürfte wohl nicht nothwendig sein, sich des Weiteren darauf einzulassen, da jene Leute, welche es zur Hand nehmen und benützen werden, derlei Recensionen ohnehin nicht lesen.

*Simon Laschitzer.*

---

#### Ausstellungen, Museen.

Bilderlese aus kleineren Gemäldesammlungen in Deutschland und Oesterreich. Mit Text von Dr. **Wilhelm Bode**. Lfg. 1—5. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

Man darf diese Veröffentlichung wenig gekannter Privatsammlungen und kleinerer öffentlicher Sammlungen als eine der glücklichsten und dankenswerthesten Unternehmungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst bezeichnen. Wenig gekannte Schätze werden dem Genusse und dem Studium erschlossen — und vor Allem deutsche und österreichische Privatsammlungen, deren Lebenszeit nur selten die Lebenszeit ihres Gründers überdauert, zum

Mindesten im Abbilde gerettet. Der künstlerische und der wissenschaftliche Theil ist den bewährtesten Händen anvertraut. W. Hecht ist gekannt als ein Radirer, der mit seltener Feinfühligkeit nicht bloss die mit dem Auge abzu-  
 lauschenden künstlerischen Qualitäten wiederzugeben vermag, sondern der auch den Geheimnissen ganz subjectiver Stimmung die feinste Receptionsfähigkeit entgegen bringt. Wer kennt ihn nicht als den meisterhaften Dolmetsch Böcklin'scher Bilder in der Schackgalerie — und wie treu nachgeföhlt sind nun seine Radirungen nach Jan Both, R. Du Jardin, J. van der Meer, Frans van Mieris, Rembrandt's, Ter Borgh's, de Vlioger's aus der Wesselhoeft'schen Sammlung! — Neben ihm sind L. Kühn, Eilers, Doris Raab, Raudner, Holz-  
 apfel u. s. w. in hervorragender Weise für die Bilderlese thätig. Und nun der Text Bode's. Welche Durchdringung von ganz seltener Kennerschaft und voller Herrschaft über die weit ausgebreitete Litteratur! Bode beschreibt nicht bloss das Bild und fügt einige Worte der Würdigung hinzu, sondern er skizzirt mit Strichen, welche in ihrer Sicherheit den Meister bezeugen, den geschichtlichen Entwicklungsgang und vermerkt dann, an welche Stelle das reproducirte Werk eingefügt werden muss. Diese eminent geschichtliche Betrachtung, verbunden mit dem feinen Beobachtungstalent für die specifischen Eigenheiten jedes Künstlers und seiner Werke, gibt seiner Arbeit die hervorragende wissenschaftliche Bedeutung.

Das erste Heft behandelt die Werke italienischer Schulen in der Galerie zu Oldenburg. Mit den Benennungen des officiellen Katalogs kann sich der Verfasser in nur wenigen Fällen einverstanden erklären und seine eigenen wohlbegründeten Vorschläge verdienen desshalb entschiedene Beachtung. Ich hebe Einiges hervor. Nr. 8 Bildniss, im Katalog als »Masaccio zugeschrieben« vermerkt, erscheint dem Verfasser als ein Werk des Sandro oder Filippino; Nr. 8 a »Lorenzo di Credi« — fast wie ein unter italienischen Einflüssen ausgebildeter Niederländer; Nr. 8 b »Lorenzo di Credi« — ein Lionardoschüler; Nr. 9 »Filippino Lippi« — als Werk eines Nachfolgers des Lippi; Nr. 32 »Gaudenzio Ferrari« — als Defendente Ferrari; Nr. 37 »Salai« — als Giampietrino; Nr. 38 B »Boltraffio« — als Ambrogio Preda. Hervorheben möchte ich auch die, wie mir erscheint, stichhaltigen und überzeugenden Einwendungen gegen Lermolieff's Zuweisung des Frauenbildnisses (Bianca Maria) in der Ambrosiana an Ambrogio de Predis. Des Verfassers Beweisführung ist eine kräftige Stütze der älteren Annahme, welche in dem Bild der Ambrosiana eine zweifellose Leistung des Lionardo sah. Heft 2 bis 5 sind der Sammlung Wesselhoeft in Hamburg gewidmet. Da diese Sammlung fast ausschliesslich Niederländer enthält, und da wieder besonders Holländer, so hat hier Bode für die Erläuterung jene eindringliche Art der Erläuterung gewählt, der früher gedacht wurde. Doch erhalten wir neben der gehaltvollen geschichtlichen Skizze des Entwicklungsganges auch Einzeluntersuchungen über wenig gekannte und wenig gewürdigte Meister; so gleich am Beginn die über den Landschaftler Millet, dann über Alexander Keirinx, über die Künstler des Namens Koedijck u. s. w. Man staunt immer wieder über die Kenntniss, welche der Verfasser von den holländischen Klein-  
 meistern besitzt, und worin er wohl ohne Rivalen dasteht.